



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Litteratur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

um — nicht etwa im Innern der Beteiligten, auch nicht mit einem Ausdruck des Wohlgefallens, sondern an einem bestimmten Flecke der Straße mit dem Rufe „Zenker! Zenker!“ laut zu werden. Welchen tiefen Sinn, welches Gefüge zweckmäßiger Ordnung offenbart dieser Fall von Telepathie!

Man könnte fragen, ob nicht eine dritte, unbekannte Person die Hand im Spiele gehabt, ob nicht ein Spaßvogel, welcher wiederholt den Ruf: „Zenker! Zenker!“ gehört und die Gabe hatte, Stimmen nachzuahmen, sich den harmlosen Scherz gemacht habe, Zenker! Zenker! zu rufen. Aber man darf hier durchaus nicht von Spaßvögeln reden, da es sich um ernste Sachen, um das Vorhandensein von Wirkungen einer transzendentalen Psychologie handelt. Man könnte ferner die Frage aufwerfen, ob denn der Ort, von wo aus der Ruf erklingen sein soll, auch zweifellos feststeht. Die Anwesenden waren über die Herkunft des Rufes ursprünglich nicht übereinstimmender Meinung. Es kommt hinzu, daß es sehr schwer ist, eine Klangrichtung festzustellen. Ich selbst habe mit einer in meiner Tasche befindlichen Repetiruhr die erstaunlichsten Kunststücke gemacht, habe sie aus allen Ecken des Zimmers erklingen lassen, und sie war doch in meiner Tasche. So könnte auch hier der Ruf von einem ganz andern Orte ausgegangen sein, als man hernach vermutete, und es würde nicht zu verwundern sein, daß man den Rufenden nicht sah. Aber all diese Erwägungen dürfen nicht angestellt werden, wo bliebe sonst dieser wohlbezeugte Fall von Telepathie, wo bliebe die Fernwirkung der Gedanken, wo bliebe die überfinnliche Weltanschauung auf monistischer Grundlage!

Litteratur.

Goethes Werther in Frankreich. Eine Studie von Ferd. Groß. Leipzig, Friedrich.

Diese Studie ist offenbar zunächst durch einen glücklichen Fund zur Wertherlitteratur veranlaßt worden, der den Verfasser zu weitern Nachforschungen anregte. Der Fund bestand in dem verschollenen Buche: *Lettres de Charlotte à Caroline, son amie, pendant ses liaisons avec Werther*. Traduit de l'anglais, welches im Jahre V (1797) bei Dufart in Paris erschienen ist. Das Buch ist als „Kuriosität im Naritätenkabinet der Weltlitteratur“ interessant. Die Angabe, daß es aus dem Englischen übersezt sei, dürfte nach den Untersuchungen von Groß falsch sein und nur dazu gedient haben, den Standpunkt der englischen Präderie, von dem aus es geschrieben ist, gleich auf dem Titelblatte anzudeuten. Es enthält Briefe Charlottens über Werther und ist kostbar wegen der perfiden Heuchelei, mit der es sich zum Sittenrichter des Goethischen Werkes aufwirft, dessen großartigem Erfolge in ganz Europa es doch seine eigne Entstehung zu danken hat. Groß giebt eine Inhaltsangabe desselben. Was sein Büchlein außerdem von der Verbreitung Werthers in Frankreich berichtet, ist bekannt aus dem Werke Appells: „Werther und seine Zeit“ und andern Schriften. Die Wiederholung desselben dürfte ein größeres Publikum kaum interessieren, obgleich Groß seine Darstellung darauf eingerichtet hat. Er macht auch u. a. die Bemerkung, daß die Begeisterung für Goethe, welche die Romantik in Frankreich auszeichnete und welche namentlich für Sainte-Beuve, den kritischen Meister der Franzosen, so fruchtbar wurde, gegenwärtig drüben ganz geschwunden ist. Zu ihrem eignen Schaden, fügt Groß hinzu, der die französische Litteratur der Gegenwart wohl kennt.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von Fr. Wih. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig.